



Handarbeiten als Ausdruck weiblicher Kreativität und Spiritualität

Zielgruppe: Frauen jeden Alters, auch gut geeignet als eine Form von Biografiearbeit bei älteren Frauen, das Thema bietet Stoff für mehrere Veranstaltungen, vor allem, wenn auch kreativ miteinander gearbeitet werden soll

Benötigte Materialien: Sprichwörter zu Handarbeiten(M1); verschiedene Utensilien für Handarbeiten (Wolle, Nadel, Garn, Stickrahmen...); EG Nr. 409/; SvH Nr. 73 /115 /82, ggf Märchenbuch, Kreativmaterial

Ziel: Die Frauen sollen kulturhistorische und religionspädagogische Informationen über das Verhältnis von Frauen und Handarbeiten vermittelt werden. In einem weiteren Schritt soll zusammengetragen werden, wie Frauen und Mädchen heute Handarbeiten als Ausdruck ihrer Kreativität und Spiritualität einsetzen. Dabei geht es auch um die persönlichen Erfahrungen. Eine kreative Aktion rundet das Thema ab.

Ablauf:

1. Thematische Einstimmung:

Die Frauen werden eingeladen, sich aus den Nähutensilien eines auszusuchen, welches sie vielleicht oft benutzen oder was sie an etwas erinnert.

Eine andere Möglichkeit ist es, Sprichwörter zum Thema auszulegen und ebenfalls eine Auswahl zu treffen. **M1**

Daran schließt sich eine Austausch- und wenn nötig, damit verbunden eine Vorstellungsrunde an.

2. Kulturhistorische Informationen :

-weibliche Handarbeit ist immer auch mit der Geschichte der weiblichen Identität und Sozialgeschichte verbunden, es werden daran Geschlechterverhältnisse und Rollenerwartungen deutlich

-die Rollenerwartungen an tugendhafte, handarbeitende Frauen im christianisierten Abendland gehen auf zwei Überlieferungsstränge zurück

A-Erbe des jüdischen Denkens:

-in den Schriften des Alten Testaments werden selten handarbeitende Frauen erwähnt, obwohl Spinnen, Weben und Nähen wichtige Alltagsbeschäftigungen waren

-in Sprüche Salomos(Sprichwörter) 31,10ff finden wir das Lob der tüchtigen Hausfrau:

Eine tüchtige Frau, wer findet sie?...Sie sorgt für Wolle und Flachs und schafft mit emsigen Händen...Nach dem Spinnrocken greift ihre Hand, ihre Finger fassen die Spindel...Sie webt Tücher und verkauft sie, Gürtel liefert sie dem Händler...Trügerisch ist Anmut, vergänglich die Schönheit, nur eine gottesfürchtige Frau verdient Lob. Preist sie für den Ertrag ihrer Hände, ihre Werke soll man am Stadttor loben.

-Text ist etwa 250-200v.Chr. entstanden und bringt zum Ausdruck, dass Gottesfurcht und rastloses Arbeiten zusammen gehören und Lob verdienen

- in den Mischna Ketubbot (Heiratsverträgen) des Talmud heißt es:

„ Dies sind die Aufgaben, welche eine Frau für ihren Mann tut: Sie mahlt, sie bäckt, sie wäscht, sie kocht, sie säugt ihr Kind, sie macht für ihn das Bett zurecht und schafft in Wolle. Wenn sie ihm eine Magd einbrachte, so mahlt, bäckt und wäscht sie nicht selber; wenn zwei, so kocht sie nicht selbst und säugt ihr Kind nicht selber; wenn drei, so macht sie für ihn das Bett nicht selber zurecht und schafft nicht selber in Wolle; wenn vier, so kann sie im Lehnstuhl sitzen. Rabbi Elieser sagt: Sogar wenn sie ihm hundert Mägde eingebracht hätte, sollte er sie zwingen, in Wolle zu schaffen, denn Müßiggang führt zur Unzucht.“

-wir kennen das Sprichwort „ Müßiggang ist aller Laster Anfang“



- jüdisch und auch christlich gab es also die Auffassung, die Frau wäre von Natur aus lasterhaft und müsste in ihrer sexuellen Aktivität eingeschränkt werden, sie muss ans Heim gebunden und mit Aufgaben versorgt werden
- Ursprung dieser Auffassung ist der Sündenfall Evas, der früh als sexuelle Verfehlung der Frau gedeutet wurde(die Schlange ist im Hebräischen männlich)
- Kirchenvater Augustinus (353/4-430) deutet das Lob einer tüchtigen Hausfrau: an den Wollarbeiten erkenne man die fleißigen und keuschen Ehe- und Hausfrauen, die mit ihrem Tun gute Werke im kirchlichen Sinne verrichten.
- außerdem deutet er das Spinnen auch im metaphorischen Sinn: die Fasern auf dem Rocken symbolisieren die Zukunft, das Spinnen stellt die Gegenwart dar, der Faden, der sich um die Spindel wickelt, wird zur Vergangenheit
- Zitat: „Sieh also, wenn du etwas in der Spindel hast, da werden deine Arme gestärkt werden. Da wird dein Glaube stark sein.“, also: Fleißige und keusche Frauen erkennt man am Spinnen.

B:Erbe der griechisch-römischen Antike:

- Grabsteine in Antike oft mit Eulogien (Lobpreisungen der Verstorbenen) versehen, was sich teilweise in einigen Gegenden bis ins 20. Jhd erhalten hat
- bei Hausfrauen oft die Worte: fleißig, sparsam, keusch, häuslich und mit Wollarbeiten beschäftigt(lanifica=lat.)
- in einer Zeit, in denen es Frauen versagt war, große Tempel zu entwerfen oder Schlachten zu schlagen, waren Wollarbeiten das einzig Rühmliche für die Nachwelt
- Tanaquil**, eine Frau der etruskisch-römischen Vorzeit und Gattin des 5. Königs von Rom war für ihre Wollarbeiten so berühmt, dass ihre Spindel und Rocken und ein von ihr gefertigter Königsmantel im Tempel aufbewahrt wurden
- in Berufung auf sie wurden in Rom bei Hochzeitszügen traditionell Spindel und Rocken hinter der Braut hergetragen
- ihr Vorbild, selbst als Königin sich mit Wollarbeiten zu beschäftigen trotz Dienerschaft, war bis ins Mittelalter populär, auf Kreta war dieser Brauch bis ins 20. Jhd. üblich
- von **Penepole**, der Gattin Odysseus wird berichtet, dass sie von Freiern bedrängt wird, eine neue Ehe einzugehen, weil ihr Mann aus dem trojanischen Krieg nicht zurückkommt.

Sie ersinnt eine List, um Zeit zu gewinnen und das Erbe für ihre Sohn zu schützen: Sie verspricht, zu heiraten, wenn das Leichentuch für ihren Schwiegervater, an dem sie webt, fertiggestellt ist. Dieses ist sicher eine kunstvolle Webarbeit.

„ Und des Tages webte sie nun an dem großen Gewebe,

Nachts jedoch löste sie`s stets wieder im Scheine der Fackeln.“ (Odyssee,24,130-140)

-somit lässt sie gleichsam die Zeit stillstehen und schützt die Beziehung zum fernen Ehemann (Witwentreue)

- die **Moiren**, auch **Parzen** genannt, sind drei Schicksalsgöttinnen, sie teilen den Menschen das Gute und Schlechte zu: Klotho, die Spinnerin, beginnt den Lebensfaden zu ziehen, Lachesis zieht in weiter, am Ende wird der Faden von Atropos durchtrennt
- somit wird das alltägliche Spinnen zum Symbol des Lebens, die senkrecht hängende Spindel ist dabei Verbindung zwischen Kosmos, Welt und Unterwelt
- die ungeordnete Wolle wird in ein System gebracht und geordnet, was sich durch das Verweben noch verfestigt
- Ariadne** übergibt Theseus einen Lebensfaden, damit er aus dem Labyrinth den Ausweg findet und so den Kampf gegen Minotaurus, das Ungeheuer, gewinnt



-viele der erwähnten Mythen wurden durch Ovid weiter erzählt, der kontinuierlich im Abendland gelesen wurde, viele wurden auch christlich uminterpretiert und es finden sich viele bildliche Darstellungen

C-das Vorbild Maria:

-im apokryphen Pseudo-Matthäusevangelium(9. Jhd) wird berichtet, dass Maria schon als Kind eine begnadete Wollarbeiterin war:

„Sie (Maria) übte fleißig die Wollweberei und was die älteren Frauen nicht verrichten konnten, brachte sie schon im zarten Alter zustande. Für sich hatte sie die Regel aufgestellt, morgens bis zur dritten Stunde die Gebete mit Hingabe zu verrichten, von der dritten bis zur neunten Stunde mit dem Weben beschäftigt zu sein. Von der neunten Stunde an wiederum ließ sie nicht vom Gebet ab, bis der Engel des Herrn erschien, aus dessen Hand sie Speise empfing.“ (6,1)

-im Protevangelium (2.Jhd)findet sich folgende Texte:

„Werft das Los, wer das Gold und den Amiant, den Byssus und die Seide, das Hyazinthblau, den Scharlach und den echten Purpur verweben soll! Und auf Maria fiel das Los „echter Purpur“ und „Scharlach.“(10,2)

Und „ Sie erbeute, ging in das Haus hinein, stellte den Krug ab, nahm den Purpur, setzte sich auf ihren Stuhl und spann den Purpur“ (11,1)= Szene der Verkündigung an Maria

-diese apokryphen Texte, die vom Leben Marias und Jesu berichteten, besaßen damals große Beliebtheit in der Volksfrömmigkeit, wenn sie auch von der Kirche abgelehnt wurden

-Maria ist demnach die tugendhafteste Frau des Christentums und da ihr Leben aufs engste mit Woll-und Textilarbeiten verbunden ist, muss für jede Frau diese Arbeit untrennbar mit Tugendhaftigkeit verbunden sein

-es gibt unzählige Darstellungen in der Kunst mit Maria, die spinnt, webt oder strickt, manchmal auch mit Joseph, der Holzarbeiten verrichtet

-hier gibt es eine Parallelität zu Darstellungen von Adam und Eva, dort wird aber oft die Mühsal der verrichteten Arbeit dargestellt (Adam gräbt, Eva spinnt und beaufsichtigt Kain und Abel)

-Eva und Maria werden in der Theologie oft gegenübergestellt: mit Eva kam die Sünde in die Welt, Maria hat sie überwunden...aus der Mühsal Evas wird die Zierde und Tugendhaftigkeit Marias

-Marias Vorbild galt natürlich im besonderen Maße den heiligen Frauen in ihrer Nachfolge, auch sie werden oft bei Handarbeiten abgebildet(Elisabeth-> 7 Werke der Barmherzigkeit, dazu gehört Nackte kleiden, Gertrud, Margarethe)

-Da Frauen es in diesen Zeiten versagt war, theologisch zu arbeiten und zu predigen, verliehen sie ihrem Glauben Ausdruck im Anfertigen von Handarbeiten, so von Wandteppichen mit biblischen Darstellungen, Altardecken usw.

-es ist verständlich, dass das Erlernen der Handarbeitstechniken in der Mädchenbildung oberste Priorität hatte

-mehrere Gründe sprachen dafür: pragmatische (Herstellung und Ausbessern von Kleidung, Einkommensmöglichkeit), Handarbeiten machen weder Lärm noch Schmutz und es lassen sich andere Arbeiten damit verbinden wie das Hüten der Kinder oder des Viehs

-außerdem wurden Ausdauer, Genauigkeit, Fleiß, Fingerfertigkeit und sogar Rechnen damit eingeübt

-Handarbeiten heiratswilliger Töchter wurden gerahmt und an gut sichtbarer Stelle für potentielle Heiratskandidaten ausgestellt (Mustertücher)



- im späten 18. Jhd. im Zuge der Aufklärung und Frühindustrialisierung wurden sogenannte „Industrieschulen“ (industria(lat.)= Fleiß) eingerichtet, um Mädchen aus den unteren Schichten in textilen Techniken zu unterrichten
- immer wieder steht der Gedanke dahinter, dass Frauen beschäftigt sein müssen, um nicht in Unzucht zu fallen
- Spinnstuben zum gemeinschaftlichen Tun entstehen auch als Orte der Begegnung und des Austausches
- Spinnen wurde auch als Bestrafung eingesetzt, in den Niederlanden heißen Zuchthäuser heute noch Spinhuis.
- in vielen Märchen begegnen uns handarbeitende Frauen und Mädchen: „Frau Holle“, „Rumpelstilzchen“, „Spindel, Weberschiffchen und Nadel“, „Die drei Spinnerinnen“, „Allerleirauh“, „Die zwölf Brüder“, „Die sechs Schwäne“, „Die Wassernixe“
- im 19. Jhd. stehen Handarbeiten auch für das soziale Elend vieler Frauen, die für Hungerlöhne Handarbeiten verrichten mussten

Folgende Hintergründe finden wir dazu:

- ° Gezwungene Frauen, die handarbeiten, weil die Männer es erwarten
- ° aus Lust und Freude am Gestalten und manuellem Tun
- ° Ausdruck der Spiritualität
- ° weil sie vom Lohn ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen
- ° aus politischen Gründen, um bei der Gestaltung der Gesellschaft mit zu wirken

Frage an die Teilnehmerinnen:

Welche Handarbeitstechniken fallen Ihnen ein, was wissen sie darüber und welche Technik ist vielleicht ihre Lieblingsbeschäftigung?

Übersicht über verschiedene Handarbeitstechniken:

Spinnen:

-1530 wurde das erste Spinnrad erfunden, vorher wurde mit Spindel und Rocken gesponnen, siehe auch oben

Weben:

-entstand aus dem Flechten, der altgermanische Webstuhl war schon ein hochentwickeltes Gerät

Nähen:

- die ersten Nähadeln aus Fischgräten oder Knochen sind über 2500 Jahre alt
- erste Nadeln aus Metall wurden mit der Hand gehämmert, waren sehr teuer und somit nur für adlige Frauen erschwinglich
- bis vor 150 Jahren wurden alle Kleidung und Wäschestücke von Hand genäht
- die erste brauchbare Nähmaschine wurde Anfang des 19. Jhd. erfunden

Stricken:

- ist eine der ältesten Techniken (gestrickte Strümpfe in Moorgräbern)
- älteste Darstellung ist eine strickende Maria aus dem 14. Jhd.
- die erste Strickmaschine erfand ein Amerikaner 1866

Häkeln:

- weniger populär, aber schon den Kopten bekannt
- taucht dann wieder im Mittelalter auf als Spitzenborten an Leinenwaren
- im 18. und 19. Jhd entwickelten und arbeiteten irische Fischersfrauen kunstvolle Spitzen (Irische Häkelei), die eine wichtige Einnahmequelle in der großen Hungersnot 1846 war

Sticken:

-in China schon vor 4000 Jahren der perfekte Plattstich



- auch in der römischen und griechischen Antike bekannt
- im Mittelalter vor allem in den Klöstern gearbeitet (Klosterstich), aber auch von adligen Frauen als Freizeitvergnügen und Verzierung an Kleidung und Wohntextilien
- erste Stickmaschine 1866 erfunden

Klöppeln:

- über Entwicklung nichts bekannt, aber Ende des 15 Jhd. in Italien und in Niederlanden ausgeübt, seit 1800 erwerbsmäßige Beschäftigung russischer Bäuerinnen
- im Erzgebirge und anderen Bergbauregionen (Slowakei) als Zubrot in Heimarbeit

Patchwork(= Flickwerk):

- In vielen Teilen der Erde mit langer Geschichte, vor allem in China, Japan und Ägypten(980 v.Chr. Baldachindecke)
- nach Europa durch die Kreuzfahrer gebracht (als Applikationstechnik), in Frankreich im 12./13. Jhd. sehr beliebt
- im 19. Jhd. durch die Auswanderer nach Amerika gebracht, dort musste jeder Flicker Stoff wiederverwendet werden (Frauen trugen immer Beutel mit Nähzeug bei sich)
- es wurden mit der Zeit viele kunstvolle Patchworkmuster entwickelt, oft zu biblischen Themen oder Lebensthemen.

-

-Stopfen und Flicker waren wahrscheinlich auch immer nötig und alltägliche Aufgabe der Frauen.

-Um das Jahr 1000 spann, strickte und nähte man in ganz Europa, wie deutsche und nordische Sagen belegen.

-Da Frauen es in diesen Zeiten versagt war, theologisch zu arbeiten und zu predigen, verliehen sie ihrem Glauben Ausdruck im Anfertigen von Handarbeiten. Vor allem in den Klöstern wurden kunstvolle Wandteppiche, Altardecken, Paramente und Messgewänder hergestellt.

Auch in der Beginenbewegung spielte Nähen, Spinnen und Weben eine große Rolle, jede Frau musste beim Eintritt in die Gemeinschaft ihren Spinnrocken mitbringen.

Mit der Industrialisierung vollzog sich bei fast allen Techniken ein großer Wandel und Handarbeiten wurden immer mehr zu einem künstlerischen, unbezahltem Hobby.

In der Zeit des 2. Weltkrieges und in der Nachkriegszeit waren Nähen und Stricken aufgrund der Mangelwirtschaft einfach notwendig, wurden dann aber immer mehr verdrängt durch preiswerte Kleidung und Strickwaren. Und es hafteten dieser Art der oft belächelten Freizeitbeschäftigung immer Attribute wie „altmodisch“, „Hausmütterchen“, „bieder“ oder „altbacken“ an.

Fragen an die Teilnehmerinnen:

Erinnern Sie sich noch an die schwere Nachkriegszeit, wie wurde in der Familie da Kleidung hergestellt, abgeändert oder ausgebessert?

Haben sie noch Erinnerungsstücke an Mutter oder Großmutter (bestickte Tischdecken, Häkelspitze...)?

Welche Erinnerungen haben Sie noch an den Handarbeitsunterricht in der Schule?

Handarbeiten heute:

Häkeln bis zur Beglückung-Sich einen Stresspuffer stricken

Seit einigen Jahren gibt es eine Rückbesinnung auf Handarbeiten. Das hat mit der zunehmenden Technisierung unseres Lebens zu tun. Die Menschen haben Sehnsucht nach echter Handarbeit und einem sichtbaren Ergebnis ihrer Arbeit.



Eine Studie von 2015 kommt zu dem Ergebnis, dass kreative Handarbeiten Menschen erfrischen und mit neuer Energie ausstatten. Es wird gar von einer „Verjüngung durch Handarbeiten“ gesprochen. Die meisten befragten Frauen gaben an, dass sie durch ihre Handarbeit „eingenommen und angeregt wurden“ und sich danach „erfrischt, wiederhergestellt und ausgeglichen“ fühlten. Diese Frauen gingen mehr in ihrer Tätigkeit auf, erlebten mehr positive Gefühle, größere Übereinstimmung mit ihren Werten, einen breiteren Einsatz ihrer Fähigkeiten und eine stärkere Belebung als Frauen, die sich nicht kreativ betätigten.

Ergebnis: kreativer Beschäftigungen wohnt ein befreiendes und stärkendes Potential inne. Das sollte zur Stressbewältigung, im Coaching oder bei der Arbeitsgestaltung mehr genutzt werden.

Soziale Dimension von Handarbeiten:

Sich gemeinsam mit Handarbeiten beschäftigen wird immer mehr in der Sozialarbeit entdeckt.

Hier geschieht Begegnung, Austausch und Bestärkung. Hemmungen werden abgebaut, denn Handarbeiten erleichtern das Gespräch und nebenbei entsteht noch etwas Nützliches. Viele Kirchengemeinden bieten inzwischen einen Treff an, wo es genau darum geht. Die Projekte heißen zum Beispiel „Die Flotte Nadel“ in der Jona-Kirche Essen: Kaffee, Klönen, Handarbeiten.

Oft werden die entstehenden Werke gegen eine Spende abgegeben und damit soziale Projekte unterstützt. So werden zum Beispiel die Kosten für eine Typisierung bei Bluth Krebs finanziert.

Gerade für Menschen mit eingeschränkter Mobilität und wenig sozialen Kontakten ist Handarbeit eine gute Möglichkeit, sich sinnvoll und selbstständig zu beschäftigen. Ein anderes Beispiel ist ein Kirchengemeindeprojekt in Weinstadt, wo eine Frauengruppe Söckchen, Halstücher, T-Shirts und Täschen für Kinder im Kinderhospizdienst Sternentraum fertigt. Sie bringen damit etwas Farbe in das belastete Leben dieser betroffenen Kinder und deren Familien. Sie tun mit ihrem Hobby etwas Gutes, ausgelöst von ihrem christlichen Glauben.

Ganz ähnliche Anliegen haben verschiedene Patchworkgruppen, die Decken für Frühgeborene nähen oder für Frauen, die an Brustkrebs erkrankt sind.

Andere Frauen setzen sich auf diese Art mit ihrem Glauben auseinander, so gibt es Gruppen, die Patchworkmuster zu biblischen Frauengeschichten entwerfen und nähen. Andere Frauen entwerfen und gestalten gemeinsam Paramente oder Altardecken für ihre Kirche.

Ein schönes Beispiel dafür sind die Teppiche „Lebenslinien“, die in den Betstuben der Dresdener Frauenkirche hängen und aus Stoffstreifen gewebt sind, die von vielen Menschen gesammelt worden sind und die Geschichte Gottes mit den Menschen erzählen.

Auch in unserer Frauenarbeit gibt es ein Angebot, wo verschiedene religiöse Themen im Patchwork umgesetzt werden, so zu Sternen, Träumen oder Mütterlichkeit.

In vielen Städten betätigen sich Menschen an der Urban-Knitting – Bewegung. Diese internationale Street-Art umhäkelt und umstrickt Straßenschilder, Bäume, Brückengeländer usw. Eine Gruppe umhäkelt vor einigen Jahren in Dresden vor dem Militärhistorischen Museum einen Panzer mit bunter Wolle – welche eine witzige Provokation!

Handarbeiten sind also längst aus der biedereren Ecke heraus, Frauen und auch Männer haben wieder Spaß daran, finden für sich moderne Formen und bringen soziale, religiöse und politische Anliegen damit in Verbindung.



Fragen an die Teilnehmerinnen:

Gibt es in ihrer Umgebung oder Kirchengemeinde eine ähnliche Gruppe?

Handarbeiten Sie selber und zu welchem Zweck?

Hat das Thema Sie angeregt, vielleicht mal wieder selber kreativ zu werden oder sich Gleichgesinnte zu suchen?

Kreative Aktion:

Hier bieten sich verschiedene Möglichkeiten an. Eine feste Gruppe könnte gemeinsam ein Webstück oder Quilt herstellen aus verschiedenen Stoffen der Teilnehmerinnen. Dieses könnte dann den Gemeinderaum verschönern.

Aber auch mit anderen Handarbeitstechniken kann etwas Schönes hergestellt werden, abhängig von der zur Verfügung stehenden Zeit und den Fähigkeiten der Frauen.

Segen:

Du sollst ein Segen sein!

Im Gewebe des Lebens
kannst du ein Segen sein,
denn die Große Weberin
webt ihren Segen hinein!

Im Gewebe des Lebens
bist du ein Faden, der im Muster leuchtet,
ein Knoten, der den Teppich verdichtet,
ein Kreuzungspunkt von Kette und Schuss.

Im Gewebe des Lebens
ist auch dein Leben eingewirkt,
aus Löchern und schwarzen Fäden,
aus Knoten und Spiralen,
mit Feuer und Luft,
aus Erde und Gold.

Im Gewebe des Lebens
sollst du ein Segen sein.
Lass deine Trauer und Ohnmacht zu!
Lass deine Augen leuchten!
Lass deine Kraft wirken!

Die Große Weberin segnet dich! AMEN

(Hanna Strack)



Texte:

Ich webe mich ein

Ich webe mich ein
mit meinen mustern
und persönlichen nuancen
in das bunte gewebe
der schöpfung

ich webe mich ein
mit festen garnen
in intensiven farben
in schweren zeiten

ich webe mich ein
mit luftigen fäden
in hellen tönen
in tagen des wohlergehens

ich webe mich ein
zusammen mit vielen anderen
und es erfüllt mich
teil dieser unendlichen
Schöpfung zu sein
(Beate Schlumberger)

M1: Redewendungen und Sprichwörter:

- mit heißer Nadel gestrickt
- die Nadel im Heuhaufen suchen
- sich in die Wolle kriegen/ sich in der Wolle liegen
- aus dem Nähkästchen plaudern
- lange Fäden, faule Mädchen
- verflucht und zugenäht
- der rote Faden (Diebstahlsicherung bei eng. Marine im 18. Jhd. in den Segeltauen)
- den Faden verlieren
- auf Kante genäht
- jemandem Nadelstiche versetzen
- Spinne am Morgen- Kummer und Sorgen, spinne am Abend -erquickend und labend.
- wie auf Nadeln sitzen
- so, wie ich gestrickt bin...
- spinnen (Blödsinn reden)
- da beißt die Maus keinen Faden ab
- jemand ist bestrickend

-Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes kommt. (Matthäus 19, 24)

Literatur: Blisniewski, T.: Frauen, die den Faden in der Hand halten, München 2009; Materialordner zum Jubiläum „100 Jahre Evangelische Frauen in Württemberg“
Spangenberg, Irm: Lebensmuster-14 persönliche Quilts zu biblischen Frauen, Don Bosco Verlag München 2003
<http://mariaingillberga.blogspot.com/2012/08hand-arbeit-traditionell-bis-subversiv.html>